

von  
*Sabine-Claudia Nold*



virtua23/fofola

## Faszination Sternenhimmel

### Sterne und Gestirne in der Bibel

Sonne, Mond und Sterne haben die Menschen seit jeher fasziniert, zumindest darf das aus den Mythen und archäologischen Funden geschlossen werden, die uns überliefert sind. Wenn wir uns auf die Suche nach der Bedeutung der Gestirne innerhalb der Bibel machen, gilt es, Folgendes zu bedenken: Die biblischen Bücher sind nicht in einem geschichts- und kulturfreien Raum entstanden. Ihre Autoren waren von den Vorstellungen ihrer Umwelt beeinflusst und ge-

prägt, von Vorstellungen und Überzeugungen, die – genau wie bei uns – über Jahrhunderte gewachsen waren, sich vielleicht sogar teilweise widersprachen, aber dennoch als «Allgemeinwissen» in den Köpfen der Bevölkerung präsent waren. Solches «Allgemeinwissen» fließt immer in die Texte und Wortwahl eines Autors oder einer Autorin ein. Deshalb ist es für uns – als Leserschaft des 21. Jahrhunderts – wichtig, auch die Gedanken, Vorstellungswelten und Überzeu-

gungen zu kennen, mit denen die Verfasser der biblischen Texte gross geworden sind. Nur so können wir versteckte Anspielungen, Abgrenzungen oder gar Diffamierungen verstehen, die sich möglicherweise in den Texten verstecken. Um diese versteckten Botschaften besser zu lokalisieren und zu erkennen, ist es hilfreich zu wissen, in welcher geschichtlichen Situation ein Text entstanden sein könnte.

Deshalb ist es unumgänglich, einen Blick auf die religiösen Vorstellungen zu werfen, in deren Mitte der Glaube an Jahwe gross geworden ist – immer mit dem speziellen Fokus auf die Bedeutung von Sonne, Mond und Sterne. Gerade innerhalb der ägyptischen Welt muss dieser Blick stark selektiv erfolgen, da sich die Vorstellungen in der 3000-jährigen Geschichte immer wieder wandelten und die vorhandenen Belege teilweise unterschiedlich interpretiert werden.

### Astrologie und Astronomie

Um dem Denken unserer Vorfahren auf die Spur zu kommen, gilt es, uns den Unterschied zwischen *Astrologie* und *Astronomie* ins Gedächtnis zu rufen. Die Astrologie (von altgriechisch *astron*/Stern und *logos*/Lehre) beinhaltet die Deutung von Zusammenhängen zwischen Ereignissen am Himmel (beispielsweise Gestirnskonstellationen oder Mondfinsternisse) und Vorgängen auf der Erde, insbesondere in Bezug auf den Menschen. Die Wurzeln unserer westlichen Astrologie liegen weit zurück im Vorderen Orient (3. Jtsd.) und in Ägypten. Ihre Deutungs- und Berechnungsgrundlagen erfuhr sie im hellenistisch geprägten Alexandria des 4. Jh. v. Chr.

Aus der Astrologie erwuchs die Astronomie (aus altgriechisch *astron*/Stern und *nomos*/Gesetz): die deutungsfreie Beobachtung und die mathematische Erfassung des Sternenhimmels.

### Hintergrund: Repräsentanten der Götter

Früheste Beobachtungen astrologischer Natur besitzen wir aus dem alten Sumer (ca. 2700 v. Chr.). Doch erst im mesopotamischen Reich (ab ca.

2200 v. Chr.) entwickelte sich ein astrologisches System, in dem die Gestirne als Repräsentanten der Götter galten. Die Himmelsbeobachtungen fanden neben den Tempeln auf stufenförmigen Pyramidenbauten statt, den sogenannten Zikkuraten.

Um die Identität von Venus als Abend- und Morgenstern wusste man mindestens seit dem 17. Jh. v. Chr., und auch unsere Stundenzählung mit Minuten und Sekunden war damals bereits üblich. Im Alltag geschah die Zeitmessung mithilfe von Sonnenuhren. Die Beobachtungen der Sternforscher erfolgten systematisch und wurden sorgsam notiert. In Archiven wurden diese Aufzeichnungen aufbewahrt, die bis ins dritte vorchristliche Jahrtausend zurück reichen. Die grösste bekannte Sammlung von astrologischen Omina (Vorzeichen) aus dem Zweistromland ist das Kompendium *Enuma Anu Enlil* (Ende 2. Jtsd. v. Chr.). Auf gut 70 Keilschrifttafeln haben sich über 7000 Omina-Texte erhalten.

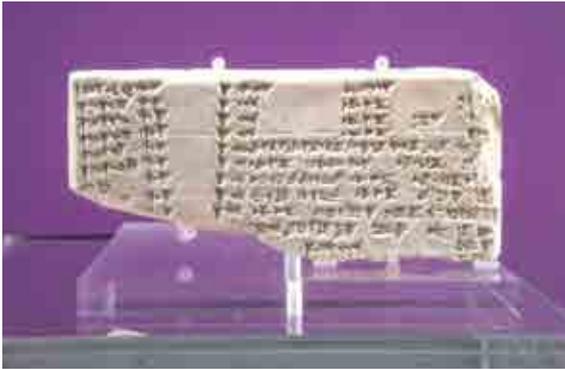
Heute wird vermutet, dass die astronomischen Beobachtungen und Aufzeichnungen mit der Beobachtung von Mondfinsternissen begannen, denn auf der ältesten erhaltenen Tafel ist die

**Die grösste Sammlung astrologischer Beobachtungen stammt aus dem 3. Jahrtausend v. Chr.**



The British Museum, London

*Assyrische Sternenkarte aus der Bibliothek des assyrischen Königs Ashurbanipal (668–627 v. Chr.) in Ninive*



Keilschriftfragment im Louvre

Mondfinsternis als Warnsignal vermerkt: Eine Mondfinsternis zeige an, dass der herrschende König von Akkad bald sterben und sein Sohn als neuer König nachfolgen werde. Erstaunlicherweise erfüllte sich diese Prophezeiung dreimal in der Geschichte der Babylonier.

### Astronomische Phänomene kleideten die Ägypter in mythologische Sprache.

Im Vergleich zu Mesopotamiern ist die Beurteilung des astronomischen Wissens der Ägypter wesentlich schwieriger: Astronomische Phänomene wurden von den Ägyptern in mythologische Sprache gekleidet, die stets unterschiedliche Interpretationen zulässt.

### Nut, die ägyptische Himmelsgöttin

In der ägyptischen Mythologie ist Nut die Göttin des Himmels. Sie symbolisierte das Firmament und wurde als die Mutter der Gestirne angesehen. Wir kennen die Himmelsgöttin aus zahlreichen Darstellungen, wie sie sich in (meist) menschlicher Gestalt bogenförmig über den Erdgott Geb (die Erde) beugt. Ihr Körper stellt das Firmament dar, das die Erde von der umgebenden Urflut trennt. Manchmal wird Nut dabei von ihrem Vater, dem Luftgott Schu, gestützt. Donner wurde als Lachen der Nut gedeutet, Regen als ihre Tränen.

Die ägyptische Mythologie erzählt, dass am Abend die Sonne im Mund der Nut verschwindet, nachts durch ihren Körper wandert und am Morgen wiedergeboren wird. Analog durchwan-

### Die Sonne verschwand am Abend im Mund der Himmelsgöttin Nut.

dern die Sterne während des Tages den Körper der Himmelsgöttin, um am Abend wiedergeboren zu werden.<sup>1</sup> Nut war auch Totengöttin und stand in enger Verbindung mit dem Glauben an die Auferstehung der Verstorbenen. In dieser Funktion wurde sie auch als heilende Himmelskuh dargestellt.



Nut, die Himmelsgöttin, Papyrus

### Der Sonnengott Re

In nahezu allen Epochen der ägyptischen Geschichte war der Sonnengott Re der oberste Gott. Er galt als allererster Schöpfergott und Herrscher über Götter und Menschen, als die Götter noch auf der Erde lebten. Doch als die Menschen ein Komplott gegen ihn schmiedeten, bestrafte er sie und wollte sich aus Trauer und Zorn in die Urflut zurückziehen. Schu und Nut verhinderten jedoch dieses Vorhaben, indem sich Nut in eine Kuh (Himmelskuh) verwandelte und Re zum Firmament hinauftrug. Dort schuf er nebst anderem die Sterne und bestimmte den Himmel zum Wohnsitz der Götter.

Weil sich die überlebenden Menschen wegen der Dunkelheit in der Nacht fürchteten, schuf Re den Mond, der während seiner Abwesenheit den Himmel erleuchtete. Der Mondgott Thot wurde zu Res Stellvertreter und Osiris zum Herrscher über die Menschen bestimmt. Re wanderte fortan jeden Tag am Himmel entlang und zu Beginn jeder Nacht betrat er die Unterwelt (den Mund der Nut) und

durchreiste sie in seiner Barke. Begleitet wurde Re auf seiner Reise von zahlreichen Wesen, die ihn unterwegs beschützten, denn sein Widersacher – die Schlange Alep – versuchte, Res Reise zu verhindern. Die nächtliche Reise des Sonnengottes wurde in den sogenannten «Unterweltbüchern» des Neuen Reiches (1552–1070 v. Chr.) illustriert.

**Weil sich die Menschen in der nächtlichen Dunkelheit fürchteten, erschuf Re den Mond.**



Re auf der Barke

An jedem Tag, in jedem Monat, in jedem Jahr und bei jeder Inthronisation eines Pharaos wurde die Welt neu erschaffen. Die stetige Erneuerung des Kosmos beinhaltete für die Menschen zugleich auch eine reale, beständige Bedrohung der bestehenden Ordnung.



Echnaton und seine Familie

Je nach Erscheinungsform wurde die Sonne bzw. der Sonnengott in einer anderen Form und unter einem anderen Namen verehrt. So war Aton ursprünglich die Bezeichnung für den Sonnengott in seiner gemeinhin sichtbaren Gestalt als Sonnenscheibe am Abend.

Eine kultische Verehrung der Sonnenscheibe als Gott Aton begann unter Amenophis III. (14. Jh. v. Chr.), dem Vater Echnatons (Amenophis IV.), möglicherweise aufgrund intensiver Kontakte zum Königreich Mitanni und zum Hethiterreich – in beiden Reichen war die Sonne die Hauptgottheit.

### Der eine Gott

Nach seiner Inthronisation machte Pharao Echnaton den Gott Aton zur höchsten Gottheit im gesamten Reich, auch wenn er die anderen Götterkulte nicht verbot. Echnaton liess eine neue Stadt bauen, die als Hauptkultzentrum des Gottes Aton und als sein Regierungssitz dienen sollte.

Echnaton strebte danach, die ursprünglichen Schöpfergötter der altägyptischen Mythologie zu stärken. Dadurch wurden die Kulte der anderen Götter zurückgedrängt, was deren Priester verärgerte. Auch die Darstellung des Sonnengottes veränderte sich in dieser Zeit: Bis anhin war der Sonnengott mit einem Menschenkörper mit Falkenkopf, auf dem die Sonnenscheibe ruhte (Re-Harachte), dargestellt worden. Unter Echnaton wurde der Gott als (nach vorne gedrehte) Sonnenscheibe mit vielen Strahlen dargestellt. Am Ende eines jeden Sonnenstrahls befand sich ein kleines Händchen. Die Änderung in der Ikonographie bedeutete ein starker Bruch mit den üblichen Darstellungsformen.

**Unter Echnaton änderte die Darstellung des Sonnengottes.**

1 Dieses Bild ist gemäss dem griechischen Schriftsteller Plutarch der Grund, weshalb Nut auch als (Mutter-)Sau dargestellt wurde: das Schwein, das seine eigenen Ferkel frisst.

Es herrscht unter den Gelehrten keine Einigkeit darüber, ob Echnaton den Monotheismus einführen oder im Sinne einer Reformation die Ursprungs-Schöpfergötter (Aton, Schu und Tefnut) und ihren jeweiligen Kult stärken wollte.

### Im biblischen Schöpfungstext werden Sonne und Mond zu Leuchten.

#### Götter oder Geschöpfe?

Von Echnaton ist ein grosser Hymnus auf den Gott Aton überliefert, der enge Berührungspunkte mit Ps 19,5–7 und Ps 104 aufweist. In allen drei Texten wird die Schöpfung als etwas Grossartiges und Lebendiges bestaunt. Dennoch gibt es auch wichtige Unterschiede – gerade mit Blick auf die Rolle der Gestirne. In Echnatons Hymnus ist die Sonnenscheibe göttlich, in den biblischen Texten ist sie ein Geschöpf Gottes.

Im alten Ägypten galten viele Sterne als Verkörperungen von Göttern – in der Bibel sind die Sterne von Gott geschaffen und haben von ihm einen klaren Auftrag erhalten. Im Schöpfungsbericht der Bibel erschafft Gott alles durch sein Wort – so auch die Gestirne. Dadurch wird die gesamte Schöpfung «ent-göttlicht».

#### Sonne, Mond und Sterne in der Bibel

Der biblische Schöpfungsbericht weiss um die religiösen Vorstellungen seiner Umwelt bezüglich Sonne, Mond und Sterne und grenzt sich indirekt, aber deutlich von diesen Vorstellungen ab. Die Erzählung in Gen 1 unternimmt alles, um insbesondere Sonne und Mond als Schöpfungswerke Gottes dazustellen. Geschöpfe, die lediglich den Wechsel von Tag und Nacht anzuzeigen und den Jahreslauf zu strukturieren haben.

Sogar die beiden Bezeichnungen «Sonne» und «Mond» werden vermieden – dies nicht von ungefähr, denn sie waren auch die Namen für den Sonnengott (*schamasch*) und den Mondgott (*jared*). Im biblischen Schöpfungstext wird der Sonne und dem Mond der Rang von eigenständigen Gottheiten klar genommen. Sie werden zu

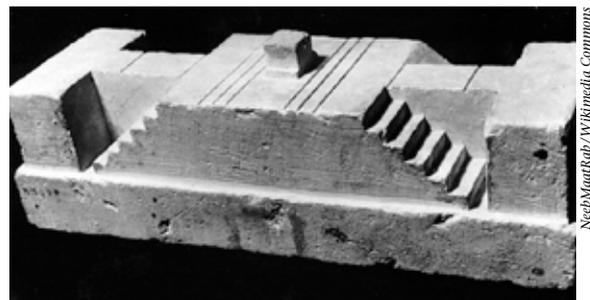
«Leuchten» oder zu «Lichtern», die der Verfügung des einen Gottes unterstehen und von ihm ihren Auftrag und ihre Bestimmung empfangen haben. Als Gottes Geschöpfe tragen sie – wie alle seine Schöpfungswerke – einen Fingerabdruck ihres Schöpfers und damit etwas vom Geheimnis und Zauber Gottes in sich (Ps 8, 4).

Gemäss dem biblischen Text lässt der Sternenhimmel in seiner Unendlichkeit Rückschlüsse auf die unendliche Grösse und unvergleichliche Macht ihres Schöpfers zu. Wenn Gott alle Gestirne zählt und sie beim Namen ruft und keiner fehlt (vgl. Ps 147, 4), ist kein Durchnummerieren gemeint. Das Zählen impliziert das Wissen um die grundlegende Ordnung in der Schöpfung.

#### Leuchten und strukturieren

Nebst dem Leuchten gab Gott den Gestirnen auch den Auftrag, das Jahr zu strukturieren. «Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre.» (Gen 1, 14)

In der Bibel finden wir Belege, aufgrund derer wir schliessen können, dass im alten Israel die Sonne zur Zeitmessung verwendet wurde. Eine Stelle findet sich in 1 Kön 20, 9–11: «Jesaja sprach: Das Zeichen wirst du haben vom Herrn, dass der Herr tun wird, was er geredet hat: Soll der Schatten zehn Stufen fürdergehen oder zehn Stufen zurückgehen? Hiskia sprach: Es ist leicht, dass der Schatten zehn Stufen niederwärts gehe; das will ich nicht, sondern dass er zehn Stufen hinter sich zurückgehe. Da rief



Ägyptische Sonnen-Treppenuhr, Ägyptisches Museum Kairo

**Der grosse Hymnus auf Gott Aton weist enge Parallelen zu Ps 19, 5 ff auf.**

der Prophet den Herrn an; und der Schatten ging hinter sich zurück zehn Stufen am Zeiger Ahas, die er niederwärts gegangen war.»

Aus dem Text entnehmen wir die Informationen, dass Hiskia (und sein Umfeld) die Zeit mit einem Gerät messen konnten, das Ahas zugeschrieben wurde. Überdies entnehmen wir, dass die Zeit bestimmt wird, indem an diesem Gerät die Schatten Stufen hinunterwandern. Steht im hebräischen Text das Wort «Stufen», so spricht die Vulgata (lateinische Bibelübersetzung) an dieser Stelle von *horlogium*, Sonnenuhr. Der Schluss, von einer Sonnenuhr zu sprechen, auf der mittels Stufen die Zeit gemessen wurde, ist umso naheliegender, als aus dem 6. Jh. v. Chr. tragbare Zeitmesser bekannt sind, die als Sonnenuhren funktionierten (vgl. Bild Seite 8).

### Kampf gegen die Astralgottheiten

Die zahlreichen Belege, in denen den Gestirnen ausdrücklich ihre göttlichen Kräfte abgesprochen und auf Jahwe übertragen wurden, lassen den Schluss zu, dass sich die Astralgottheiten bis über die Exilszeit hinaus in Teilen der Bevölkerung Judas halten konnten. Insbesondere die Faszination des Mondes und seines Kultes lässt sich anhand mehrerer Passagen in den biblischen Büchern bis lange nach der Exilszeit (6. Jh. v. Chr.) mit ziemlicher Sicherheit postulieren.

So preist beispielsweise das Buch Sirach, das um 180 v. Chr. verfasst wurde, den Mond für seine Funktion, Orientierung zu geben, und hebt ihn dabei als Werk Jahwes hervor (Sir 43, 6–8). Zahlreiche weitere Bibelpassagen betonen die Herrschaft Jahwes über den Mond. Wundersame Mondzeichen wie beispielsweise eine Rotverfärbung sind allesamt Zeichen von Jahwes Macht (Dtn 33, 14; Jes 60, 19 f.; Jer 31, 35, Jos 10, 12 f.; Jes 13, 10; Joel 2, 10; 2, 31; 3, 15; Ez 32, 8 f.; Hab 3, 11).

Auch der Text in der Apokalypse des Jesaja (24, 23) weist auf den Kampf zwischen den Befürwortern des Mondgottes und den Befürwortern des Jahwe-Glaubens hin: Der endzeitliche Kampf zwischen dem Mondgott und Jahwe wird in



diesem Vers vorausgesagt, wobei die Niederlage des Mondgottes prophezeit wird. (Analoge Aussagen finden sich auch bei Hab 3, 11 und Weish 13, 1–3.)

### Beliebter Mondgott

Die grosse Beliebtheit des Mondgottes erstaunt nicht: Der Mond war überall sichtbar und seine Verehrung war nicht an ein Kultbild oder an ein Kultgebäude gebunden. Ackerbauern und Fischern war der Zusammenhang von Mondphasen, Fruchtbarkeit, Wachstum und Ernte bekannt. Mondverehrung hatte es in Palästina vermutlich schon

früh gegeben, das wird zumindest aufgrund von Ortsnamen wie Jericho oder Bet Jerach (*jerach* = Mond) angenommen. Die Darstellung eines bewaffneten, kriegerischen Wesens mit Stierhörnern auf einer Basaltstele aus dem 8. Jh. v. Chr. in Beitsaida stellt vermutlich ebenfalls den Mondgott dar. Die Stierhörner wurden oft mit der liegenden Mondsichel assoziiert.

Eine Urkunde, die den Verkauf eines Feldes durch den Judäer Netanjahu in Gezer besiegelte (um 650 v. Chr.), zeigt, dass der Mondgott auch im privaten Bereich als Garant für Recht ange-

**Die Verehrung  
des Mondes  
war nicht an ein  
Kultbild gebunden.**

**Der Mondgott wurde  
bis in die nachexilische  
Zeit verehrt.**



*Nabonid, der letzte König des Neubabylonischen Reichs (6. Jh. v. Chr.), auf einem Relief bei der Anbetung der Gestirnsgottheiten Sin, Šamaš und Ištar. Die Stele befindet sich im British Museum, London.*

rufen wurde. Ein indirektes Zeugnis für den Einfluss des Mondkultes ist die Vision bei Sacharja (Sach 4). Dort sieht der Prophet einen Leuchter, der den Gott Israels in seiner lunaren Erscheinung darstellt.

### Die liegende Mondsichel symbolisierte den Mondgott.

Der Mondgott wurde auf vielerlei Weise dargestellt. Er konnte in anthropomorpher Gestalt (in Gestalt eines Menschen) abgebildet werden, wie er in einem Mondboot sass. Sehr oft wurde er durch eine stehende Standarte mit einer liegenden Mondsichel und zwei Troddeln repräsentiert. Im ganzen vorderen Orient verwies die Abbildung einer liegenden Mondsichel ebenfalls auf den Mondgott.

### Der Sternenhimmel im Alten Testament

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, ist die biblische Sicht auf den Sternenhimmel vor al-

lem vom monotheistischen Schöpferglauben bestimmt. Die astronomischen Textpassagen in der Bibel gewähren aber auch nur deshalb einen bescheidenen Einblick in das israelitische Wissen über die Gestirne, weil das Alte Testament in einem langen, konfliktreichen Prozess zu seiner heutigen Form gewachsen ist.

Die theologische Aussage, die sich aus dem Alten Testament über die Gestirne ziehen lässt, besagt, dass die unvergleichliche Macht des einen Schöpfergottes in den geordneten Bewegungen der Gestirne sichtbar wird. Die Sterne verlieren ihren göttlichen Nimbus und werden auf ihre Kalender- und Leuchtfunktion reduziert (Gen 1, 14f). Für das altorientalische Denken war diese Aussage ein revolutionärer Impuls. Damit wurde dem Gedanken Raum geschaffen, dass hinter den regelmässigen Gestirnszyklen erkennbare Himmelsgesetze (Hi 38, 33) stehen, die von Gott garantiert werden (Jer 31, 35; 33, 25). Die Welt wurde mit diesem Gedankenschritt berechenbar(er).

Die gewaltige Zahl der Sterne dient im Alten Testament auch häufig als Bild für die Verheissung von Nachkommen, die so zahlreich wie die Sterne des Himmels sein werden (z. B. Gen 15, 5; 22, 17; 26, 4; Ex 32, 13; Dtn 1, 10; 10, 22; 28, 62; Neh 9, 23). Im babylonischen Exil bekommt die Aussage über die Vormachtstellung Jahwes über das riesige Sternenheer eine polemische Färbung, galt im babylonischen Welterschöpfungsepos (*Enuma elisch*) doch der Schöpfergott Marduk als Erschaffer der Gestirne, der auch ihre Bahnen lenkt. Die Frage nach der Macht hinter den regelmässigen Bewegungen der Gestirne wurde damit zu einer Bekenntnisfrage zwischen Marduk und Jahwe.

### Sterne und Sternbilder

In der Bibel finden wir nur wenige konkrete Sternennamen. Das erstaunt nicht, denn bei den biblischen Texten handelt es sich um religiöse Texte, die keinen Anspruch auf «Wissenschaftlichkeit» erheben und keine astronomischen Informationen vermitteln wollen – ganz im Gegensatz zu den babylonischen (und später griechischen)

Texten über die Beobachtung von Sternen und Sternbildern.

Zum Zweiten wurden in den biblischen Texten konkrete Sternennamen vermieden, um die Verehrung der Astralgottheiten abzuwehren (vgl. Dtn 17,3; 2Kön 17,16; 21,3.5; 23,4.5; Jer 8,2; 19,13; Ez 8,16).

Die monotheistische Reform der israelitischen Religion brach radikal mit allen Formen des «Götzenkultes», zu dem auch der Gestirnkult (vgl. 2Kön 23) gezählt wurde. Dennoch werden zwei Sternbilder in der Bibel namentlich genannt: der Orion und die Plejaden (Siebengestirn).

## Die Sternbilder Orion und Plejaden

Die Sternbilder Orion und Plejaden (Siebengestirn) werden im Alten Testament dreimal erwähnt – und stets zusammen (Hi 9,9; 38,31; Am 5,8). In der griechischen Mythologie ist Orion ein riesiger Jäger, der mit dem betreffenden Sternbild identifiziert wurde. Aus israelitischer Perspektive war das beeindruckende Sternbild womöglich die astrale Verkörperung von Babylons Machtanspruch. Gemäss den Mythen der Babylonier hatte ihr oberster Gott Marduk den Orion gebunden bzw. in Fesseln gelegt und in die Unterwelt geschickt. Eine Parallele zwischen diesem altorientalischen Mythos und der Bibel findet sich im Vers Hi 38,31, der von den Banden bzw. dem

**Mit der Entgöttlichung der Sterne wurde die Welt berechenbar.**

Gürtel Orions spricht. Möglicherweise haben die Israeliten diese Vorstellung im babylonischen Exil kennengelernt und in die Erzählungen über ihren monotheistischen Schöpfungsglauben eingeflochten.

## Venus, die Himmelskönigin

Auch wenn es in der hebräischen Bibel keine eindeutigen Zuweisungen auf Planeten gibt, wird in der Forschung über die «Königin des Himmels» (Jer 7,18; 44,15–19) und den «Glanzstern, Sohn der Morgenröte» (Jes 14,12) als Venus diskutiert. Die Annahme ist plausibel, dass der Abend- und Morgenstern Venus (als hellstes Gestirn nach Sonne und Mond)

**Das astrale Symbol der Ischtar wurde auch in Palästina gefunden.**

von den Israeliten beobachtet und wie bei anderen altorientalischen Völkern verehrt wurde. Für eine Identifizierung der «Königin des Himmels» mit dem Planeten Venus spricht, dass die mesopotamische Venusgöttin Ischtar ebenfalls als «Himmelskönigin» bezeichnet wurde. Ihr astrales Symbol, der achtstrahlige Stern, ist in der Glyptik Palästinas überdies ikonographisch bezeugt. Ischtar war die wichtigste Göttin im sumerisch-babylonischen Götterhimmel. Sie galt seit dem Jahr 2000 v. Chr. als Verkörperung des Abend- und Morgensterns. War sie in früherer Zeit die Göttin des Krieges und des sexuellen Begehrens, wurden ihre Züge im Laufe der Jahrhunderte weicher und sie wurde zur «Königin des Himmels».

Vermutlich wandte sich Jeremia in seiner Schimpfrede (Jer 44,15ff) gegen diese Göttin. Es ist ohne Frage schwer, einem Prophetentext, der mit allen rhetorischen Mitteln polemisiert, einen wahren Sachverhalt zu entlocken – die interessante Beobachtung sei aber trotzdem festgehalten, dass Jeremia den Abfall von Jahwe nicht allein den Frauen zuschiebt: Männer und Frauen sind nicht bereit, von den Opfern für die «Himmelskönigin» abzulassen. Sie sehen die Ursache für ihre Not darin, dass der Kult für diese Göttin unterbunden worden war. Jeremia hingegen sieht umgekehrt die Verehrung der



Das Sternbild der Plejaden

Himmelskönigin als Grund für die Abwendung Jahwes, durch die all das Elend über das Volk gekommen ist. Der Kult und die Verehrung der Himmelskönigin hielt sich bis weit in die christliche Zeit hinein. Die christlichen Kirchen reagierten auf die beharrliche Verehrung der «Himmelskönigin», indem sie zahlreiche Aspekte von ihr auf Maria übertrugen. Dabei kam das Bild in Offb 12, 1 ff gelegen, das eine «Himmelsfrau» beschreibt: *«mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.»* Spätestens seit dem 5. Jh. wurde dieses Bild auf Maria, die Mutter Jesu, übertragen.

**Hintergrund für den Messiasstern ist vermutlich die Weissagung des Bileam.**

Juden» (Mt 27, 37) verstanden – im Wissen um den symbolischen Gehalt der Sterne ist seine Bezeichnung als «glänzender Morgenstern» (Offb 22, 16) folgerichtig. Matthäus deutet mit der königlichen Sternsymbolik an, dass die Weissagung des Bileam erfüllt ist. Im Neuen Testament findet der kritische Grundton gegenüber der Astrologie somit seine Fortsetzung.

**Der Stern von Bethlehem**

Bei der Erzählung vom «Stern von Bethlehem» (Mt 2, 1–11) spielen astrologische Konstellationen und Deutungen ebenfalls keine erkennbare Rolle – trotz zahlreicher Vorschläge und Theorien zur Identifikation des Sterns aufgrund astronomischer Ereignisse in den Jahren 7 bis 1 v. Chr. Vielmehr liefert die Schrift selber (Mt 2, 4 f.) den Weg zum Neugeborenen und zur Deutung der Ereignisse.

**Die Verehrung der «Himmelskönigin» hielt sich bis in die christliche Zeit.**

Der Hintergrund für den Messiasstern ist vermutlich die Bileam-Weissagung (Num 24, 17), die den Messias mit folgenden Worten ankündigt: *«Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen.»* In der jüdischen Messiaserwartung wurde der aufgehende Stern zum Symbol des eschatologischen Heilskönigs. Die messianische Sternsymbolik in Num 24 ist jedoch auf dem Hintergrund der ägyptischen und altorientalischen Königstheologie zu verstehen, wonach Könige und Sterne in enger Verbindung gesehen wurden. Jesus Christus wird als «Sohn Davids» (Mt 1, 1) und als «König der



Wikimedia Commons

Der denkmalgeschützte Figurenbildstock Maria Immaculata auf dem Marktplatz von Riedau (Österreich), entstanden 1720